

KK: Kalter Krieg

Übungs-Atomgranate für die Haubitze auf Selbstfahrlafette M110

USA, vor 1985

Im Dezember 1957 entschied der NATO-Rat, seine Mitgliedsstaaten mit einer Basisausstattung für den Einsatz taktischer Atomwaffen auszurüsten. Nach dem „Zwei-Schlüssel-System“ erhielten die Verbündeten Trägersysteme wie Haubitzen, Flugzeuge und Raketen, geliefert von den USA. Die Atomsprengköpfe selbst wollten die USA nur im Krisenfall bereitstellen. Die nukleare Teilhabe der NATO-Partner sollte verhindern, dass diese eigene Atomprogramme anstrebten.

Um sich aus der Abhängigkeit von den USA zu lösen, baute Frankreich dennoch eine eigene Atomstreitkraft auf. Präsident de Gaulle kritisierte die Dominanz der USA in der NATO und verlangte außerdem die Unterstellung der in Frankreich stationierten US-amerikanischen und kanadischen Truppen unter französisches Kommando. Die USA lehnten dies ab, woraufhin Frankreich am 1. Juli 1966 seinen Austritt aus dem militärischen Verbund des westlichen Verteidigungsbündnisses erklärte. Der Wiedereintritt erfolgte 2009.

Munitionskiste DM 60708 A1 für Atomexplosionssimulator DM 25

Bundesrepublik Deutschland, 1965

Die Konfliktparteien des Kalten Krieges waren überzeugt, dass in einem künftigen Krieg Atomwaffen zum Einsatz kommen würden. Um Bundeswehrangehörigen bei Übungen einen Eindruck einer Atombombenexplosion zu verschaffen, kaufte das Bundesverteidigungsministerium Mitte der 1960er Jahre von einer norwegischen Firma 6000 pyrotechnische Simulatoren solcher Waffen. Diese erzeugten einen grellen Blitz und einen bis zu 100 Meter hohen orangefarbenen Rauchpilz. Die Sprengung erfolgte elektrisch aus einem Sicherheitsabstand von 100 Metern.

Sieben Jahre nach Ende der Kubakrise, die NATO und Warschauer Pakt an den Rand eines Atomkriegs gebracht hatte, begannen 1969 die Strategic Arms Limitation Talks (SALT). Diese führten 1972 zum ABM-Vertrag zwischen den USA und der Sowjetunion, der weitreichende Rüstungsbeschränkungen vorsah.

Mannschaftstransportwagen (MTW) M113

USA, ab 1960

Offiziere und Soldaten der Bundeswehr arbeiteten in gemischt besetzten Gremien und Stäben mit Partnern aus anderen NATO-Staaten zusammen. Daraus entwickelte sich ein gemeinsames Bündnisbewusstsein.

Den Ausbildungsbetrieb und die Alarmplanung in den Dienststellen und Verbänden überwachten Prüfteams der NATO. Beim so genannten NATO-Alarm wurden alle NATO-Einheiten alarmiert. Ausgewählte Verbände mussten innerhalb kürzester Zeit ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. Gemeinsame Großmanöver dienten dazu, das Zusammenwirken auf der Truppenebene praktisch zu üben und auszuwerten.

Das Manöver „Certain Forge“ bestritten 1971 Einheiten aus den USA, Kanada und der Bundesrepublik Deutschland. Es war Teil der NATO-Großmanöverserie REFORGER („Return of Forces to Germany“). Die Bundeswehr nahm mit der Panzergrenadierbrigade 35 und der Panzerbrigade 36 teil. Dabei wurde u.a. auch der aus US-amerikanischer Produktion stammende Mannschaftstransportwagen M113 eingesetzt.

Wanddekoration „Israel Defense Force“ (IDF)

Israel, 1988

Die israelisch-arabischen Kriege wurden weltweit von Militärexperten ausgewertet, um daraus Rückschlüsse für die jeweils eigenen militärischen Planungen ziehen zu können. Trotz hoher Verluste hatte sich die israelische Armee in den Auseinandersetzungen stets behaupten können, nicht zuletzt dank der militärischen Unterstützung des Westens, insbesondere der USA.

Diese Wanddekoration erhielt die Offizierschule des Heeres in Hannover im Oktober 1988 vom israelischen Brigadegeneral Yom-Tov Tamir. Die Zusammenarbeit zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland, sowohl auf dem Gebiet der militärischen Ausbildung als auch bei militärtechnischen Projekten, hatte sich seit Anfang der 1980er Jahren stetig intensiviert.

Schild „Grenzgebiet“ mit Unterschriften ehemaliger Grenzsoldaten der DDR

Deutsche Demokratische Republik, 1989/90

Am Abend des 9. November 1989 strömten so viele DDR-Bürger zu den Grenzübergängen innerhalb Berlins, dass die DDR-Grenztruppen die Schlagbäume öffneten. Tags darauf wurde die gesamte innerdeutsche Grenze geöffnet. Damit war der endgültige Zerfall des politischen Systems der DDR nicht mehr aufzuhalten, der erste Schritt zur deutschen Einheit war getan. Sie wurde am 3. Oktober 1990 offiziell vollzogen. Anlässlich ihrer Entlassung aus dem Dienst im April 1990 gestalteten Angehörige der Grenztruppen der DDR dieses Grenzschild um. Ihre Beteiligung an dem historischen Ereignis der Grenzöffnung in der DDR hielten sie auf der Rückseite fest: „Wir alle waren in der Nacht draußen am Draht, als die Grenzen geöffnet wurden!“

Uniformjacken der drei westalliierten Siegermächte

USA, Großbritannien, Frankreich, 1974 bis 1990

Am 8. September 1994 wurden die ehemaligen Besatzungstruppen der Westalliierten vor dem Brandenburger Tor mit einem Großen Zapfenstreich feierlich verabschiedet. Zuvor hatte Bundeskanzler Helmut Kohl den französischen Staatspräsidenten François Mitterrand, den britischen Premierminister John Major und US-Außenminister Warren Christopher mit militärischen Ehren am Schloss Charlottenburg empfangen. Der Abzug der Truppen führte zu einem enormen Flächenüberschuss in Deutschland, weil zahlreiche Kasernen, Militärflughäfen und Truppenübungsplätzen nicht mehr gebraucht wurden. Standortschließungen im Zuge des Transformationsprozesses der Bundeswehr verschärften die Situation. Für die meisten Städte und Gemeinden hatten die Militärstandorte einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dargestellt. Um einer nachhaltigen Standortschwächung entgegenzuwirken, wurden unter dem Stichwort „Konversion“ vielerorts die Militäranlagen in zivil genutzte Einrichtungen umgewandelt.